

Der extensive Einsatz des Klimakiller-Gases Sulfurylfluorid in Hamburg wirft viele Fragen auf.

Erst durch eine [Schriftliche Kleine Anfrage](#) des [LINKEN-Abgeordneten Stephan Jersch](#) scheint die Hamburger Umweltbehörde (BUE) auf den sehr stark gestiegenen Einsatz des extrem klimaschädlichen **Insektizids Sulfurylfluorid** (SO_2F_2 , kurz SF) aufmerksam geworden zu sein, mit dem im **Hamburger Hafen**, aber wohl ebenso in anderen Häfen, vor allem Holzexporte begast werden. Bei den Berechnungen der BUE zum gegenwärtig viel diskutierten neuen **Hamburger Klimaplan** blieb SF völlig unberücksichtigt.



Die Klimaschädlichkeit der Freisetzungen von SF wurde in den bisherigen Presse-Berichten sogar noch untertrieben. Für das Treibhausgaspotenzial (GWP) von SF ist im Zusammenhang mit den Klimazielen von Paris nicht ein Zeithorizont von 100 Jahren ($\text{GWP} = 4732$), sondern ein Zeithorizont von 20 Jahren anzusetzen ($\text{GWP} = 6965$). Bei 203,65 Tonnen SF gemäß der [Bürgerschaftsdrucksache 21/19518](#) vom 10.1.2020 geht es im Jahr 2019 daher um **1,418 Millionen Tonnen CO_2 -Äquivalente**. Das ist mehr als der Ausstoß des Hamburger Steinkohle-Heizkraftwerks Tiefstack von 1,21 Millionen Tonnen CO_2 im Jahr 2017.

Die Umweltbehörde gab sich laut [Hamburger Abendblatt](#) überrascht. Sie monierte, die Hafen-Behörden hätte doch früher auf das Problem aufmerksam machen können. Die [bisherigen Prognosen](#) weltweit hätten eine wesentlich geringere Freisetzung von SF vermuten lassen, als es die Zahlen aus Hamburg jetzt ergeben hätten. Doch auch die Einsatzmenge von 51,20 Tonnen SF im Jahr 2018 entspricht schon 357.000 Tonnen CO_2 -Äquivalenten. Das ist ungefähr so viel, wie durch den Ersatz des Heizkraftwerks Wedel pro Jahr an CO_2 eingespart werden soll.



Die Umweltbehörde als Ganzes hat also geschlafen. Auf der Arbeitsebene wusste man möglicherweise Bescheid. Dafür spricht die Ausführlichkeit der Beantwortung der Anfrage von Jersch. Beim kürzlich vorgelegten neuen Hamburger Klimaplan wird überhaupt nur CO_2 berücksichtigt, nicht dagegen alle anderen klimaschädlichen Stoffe wie Sulfurylfluorid, aber auch Methan.

In der Presse wird jetzt behauptet, es gebe keinen Ersatz und die Importländer bestünden auf dem Einsatz von SF. Dabei nennen die von der Hamburger Wirtschaftsbehörde veröffentlichten [Vorschriften Australiens](#) (Stand 31.8.2018) „für die „Behandlung von Hochrisikowaren“ „Hitzebehandlung bei 50°C für mindestens 20 Minuten (gemessen am kältesten Teil der Ware)“ noch vor der „Sulfurylfluorid-Begasung“.

Auch in der [Senatsdrucksache](#) wird auf Frage 9, ob es alternative Stoffe beziehungsweise Verfahren gebe, die den Zweck des Einsatzes von Sulfurylfluorid erfüllen, geantwortet: „Ja.“ Und: „Thermische Behandlung (Wärmeentwesung): ... Sämtliches nach China exportiertes Schnittholz wird wärmebehandelt.“ Warum sollte das nicht auch bei Stammholz machbar sein? Vermutlich ist für die Hafenwirtschaft der Einsatz des Klimakillers SF nur einfacher.

„Die zur Begasung eingesetzte Gasmenge wird nach der Begasung im Wesentlichen in die Atmosphäre freigesetzt, da die Substanz sich während der Begasung nicht zersetzt und das Abgas nicht gereinigt wird.“, so der Senat in der [Drucksache](#) (Frage 4).

Wenn SF überhaupt eingesetzt wird, warum wird es dann nicht nach Gebrauch durch Wasser geleitet?

[Hierzu aus Fact Sheets](#): „In water, sulfuryl fluoride is rapidly broken down; half-lives of about 10 minutes to 3 days have been reported.“ In Wasser würde es nach spätestens einigen Tagen zersetzt im Gegensatz zur Freisetzung in die Atmosphäre, bei der das nicht geschieht.

SF ist nicht nur ein Klimakiller, sondern auch **ein sehr gefährliches Gift**. Dem Amt für Arbeitsschutz sind aber laut [Drucksache](#) keine Arbeitsunfälle mit SF bekannt. Es ist jedoch wirklich nicht schwer, [Fallstudien](#) zu tödlichen Vergiftungsfällen zu finden.



Deutschland verbraucht [mehr Holz, als es selbst erzeugt](#). Dass nun auch in den zuständigen Behörden [die Frage auftaucht](#), warum überhaupt Holz, noch dazu insektenbefallenes, in großen Mengen um den halben Erdball geschickt werden muss – ob der freie globale Handel in jedem Fall wichtiger ist als globaler Klimaschutz – das ist positiv. Man darf gespannt sein auf Ergebnisse.

Gegenwärtig wird die Schuld an diesem Klimaschutz-Versagen nun hin und her geschoben. Von den Behörden zum Hafen und weiter.

Ein aktuelles, fast schon groteskes **Beispiel**, wie den Menschen, die ernsthaften Klimaschutz fordern, von den Entscheidungsträgern Sand in die Augen gestreut wird: Auf ein Bürgerschaftliches Ersuchen hin ([Drs. 21/10779 vom 8. November 2017](#)) legte Wirtschaftssenator Westhagemann soeben einen **„Nachhaltigkeitsbericht für den gesamten Hafen“** vor.

Obwohl darin vielfach von Treibhausgas-Emissionen (THG) die Rede ist, kommen klimaschädigende Stoffe außer CO₂ in diesem 123 Seiten umfassenden Bericht nicht explizit vor – nicht Methan und auch nicht Sulfurylfluorid. Dafür ist wohl einfach **niemand zuständig**.

Die THG-Emissionen der Hamburg Port Authority (HPA) – sprich die CO₂-Emissionen (direkte und indirekte) – liegen zwar 2018 höher als 2014, aber der Öffentlichkeit wird anderes mitgeteilt. Die [Botschaft für die Öffentlichkeit](#): **„Hafen reduziert CO₂-Ausstoß um 100.000 Tonnen“**.

Wie passt das zusammen? Im Nachhaltigkeitsbericht erfährt man, dass diese CO₂-Reduzierung „allein“ durch Maßnahmen der Teilnehmenden an einer **Projektgruppe** erbracht wurde, die irgendetwas mit den Hafen zu tun hat. Dazu gehören außer der Hamburg Port Authority, der Industrieverband Hamburg, die Logistik-Initiative Hamburg, der Verein Hamburger Spediteure, der Zentralverband Deutscher Schiffsmakler, der DGB Hamburg, die Umwelt- und die Wirtschaftsbehörde usw.

Wieviel Tonnen CO₂ diese Projektgruppe genau reduziert hat, weiß man nicht: „Im Berichtszeitraum konnten allein durch Maßnahmen der Teilnehmenden der Projektgruppe circa 100.000 Tonnen CO₂ eingespart werden. Die CO₂-Emissionen, die ihren Ursprung im Hamburger Hafen haben, können aktuell noch nicht verlässlich ermittelt werden. Die Projektgruppe regt an, dass diese Daten in Zukunft validiert erfasst und auf einer transparent zugänglichen Plattform verfügbar gemacht werden.“

Zur absoluten Höhe: „Die Hamburger Industrie hat von allen Sektoren bislang die mit Abstand geringste Einsparung an CO₂-Emissionen geleistet.“ so der [BUND Hamburg](#) am 15. Mai 2019.

Stand: 26.1.2020